

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864**

124 (20.10.1864)



# Durlacher Wochenblatt.

N<sup>o</sup>. 124.

Donnerstag den 20. Oktober

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden honorirt.

## Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 20. Oktober 1827 siegte im griechischen Befreiungskrieg der britische Seeheld Godington, Befehlshaber der englisch-russisch-französischen Flotte, bei Navarin über die türkische Seemacht, die von 80 Schiffen nur 1 Fregatte und 14 kleinere Bojzenge in brauchbarem Stand übrig behielt.

Am 21. Oktober 1672 ward einer der fleißigsten Gelehrten Italiens, G. A. Muratori, geboren. Er erwarb sich in verschiedenen Wissenschaften die ausgezeichnetesten Kenntnisse. Seine Schriften füllen 46 Folio-, 34 Quart- und 13 Oktobände.

Am 21. Oktober 1805 besiegte der englische Admiral Nelson eine französisch-spanische Flotte in der Seeschlacht von Trafalgar. Die Franzosen verloren 19 Schiffe, darunter eins von 130, ein anderes von 120 Kanonen. Im Ganzen blieben nur 10 Schiffe von der Flotte übrig, die Napoleon mit Mühe in 6 Jahren geschaffen hatte. Ein empfindlicher Verlust traf auch die Engländer dadurch, daß Nelson in erwähnter Schlacht das Leben verlor.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Karlsruhe, 18. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mittelst höchster Entschliebung aus groß. Staatsministerium vom 14. d. M. gnädigt geruht, zu Kreis-Schulrathen zu ernennen: mit dem Wohnsitz in Konstanz — den Professor Karl Seitz daselbst; mit dem Wohnsitz in Billingen — den Seminaroberlehrer Karl Jung in Meersburg; mit dem Wohnsitz in Waldshut — den Vorstand der höhern Bürgerschule in Ueberlingen, Professor Johann Baptist Chaton; mit dem Wohnsitz in Freiburg — den Vorstand der höhern Bürgerschule daselbst, Karl Rapp; mit dem Wohnsitz in Lörrach — den Vorstand der höhern Bürgerschule in Eberbach, Diakonus Gustav Faust; mit dem Wohnsitz in Offenburg — den Professor Kaver Lehmann am Lyceum zu Freiburg; mit dem Wohnsitz in Baden — den Lehrer Joseph Alet an der höhern Bürgerschule in Heidelberg; mit dem Wohnsitz in Karlsruhe — den Vorstand der höhern Bürgerschule in Eppingen, Pfarrer Martin Alt; mit dem Wohnsitz in Heidelberg — den Vorstand der höhern Bürgerschule in Emmendingen, Diakonus Ferdinand Leuz; mit dem Wohnsitz in Mosbach — den Gewerbeschul-Hauptlehrer und Lehrer am Lyceum zu Wertheim, Andreas Fries; mit dem Wohnsitz in Tauberbischofsheim — den ersten Lehrer und Vorstand an der höhern Bürgerschule in Buchen, Georg Scherer.

Durch Erlass des Ministeriums des Innern vom 14. d. M. wurde die erledigte Lehrstelle an der höhern Bürgerschule und Gewerbeschule in Buchen dem Lehrer Johann Kümmele am Pädagogium und der höhern Bürgerschule in Durlach und die hierdurch erledigte Lehrstelle an dem Pädagogium und der höhern Bürgerschule in Durlach dem Lehrer Franz Joseph Selz am Lyceum in Mannheim übertragen.

Ueber den Aufenthalt der Kaiserin von Frankreich in Mannheim wird der „Allg. Ztg.“ von dort unter dem 6. d. M. geschrieben: Es war vor 3 Tagen, als ein kleiner Zug Herren und Damen den Bahnhof von Ludwigshafen verließ und die angebotenen Wagen dankend mit den Worten ablehnte: „Nein, wir gehen wo die andern Leute.“ Diese Worte wurden in etwas gebrochenem Deutsch von einer Dame ausgesprochen, und diese Dame war die Kaiserin Eugenie von Frankreich. Die Gesellschaft ging richtig über die Rheinbrücke, stieg wie die andern Menschenkinder die 3 Stufen des Brückenhauses hinan, um nach erlegtem Kreuzer dieselben Stufen wieder herabzusteigen und dem gastlichen

Dach des „Europäischen Hofes“ zuzusteuern, dessen Besitzer, Herr Hillengass, an alles Andere eher dachte, als an die hohe Ehre, die seinem Hause widerfahren. Einer der Herren hatte inzwischen die nöthigen Zimmer bestellt, und als der Kaiserin auf ihre Frage: „Wo ist meine Stuben?“ Bescheid gegeben war, wurde nach einem Spaziergang das Essen auf ausdrücklichen Befehl derselben nicht in einem Salon, sondern in dem gewöhnlichen Speisesaal aufgetragen, wo der Engländer seinen Thee nimmt und der Mannheimer Bürger nach des Tages Last und Mühen seinen Schoppen trinkt. Die Einfachheit der Reise — das ganze Gepäck befand sich in einigen Umhängetaschen — der Reiz des vollkommenen Ungekanntseins, der Gebrauch der fremden Sprache, welche indessen ein Herr der Begleitung wie ein geborner Deutscher sprach, übte sichtlich Einfluss auf die Heiterkeit der kleinen Gesellschaft. Des andern Morgens wurde in gleich anspruchsloser Weise von den Herren „Le Vie, St. Julie und Familie“ — denn so hatten sie sich in's Fremdenbuch eingetragen — nochmals dem Schloßgarten und groß. Schloß ein Besuch zugebracht, wo die Verwandte der Kaiserin gewohnt, wo ihr Gemahl als unbekannter Verbannter das Gastrecht genossen. Man hätte ihr bei der Kettenbrücke auch den Platz zeigen können, wo er zum Strecken seiner Kousinen von Baden sich in den Redar stürzte und als gewandter Schwimmer fast so schnell als ihr Wagen das andere Ufer gewann. Die Kaiserin aber richtete ihre Fragen mit Vorliebe auf die „weiße Fran“ des Schlosses, den Gang, wo sie gespuckt, die Zeit, da sie zum letzten Male erschienen sei, und erst beim Abschied sagte die Galleriedienner und Schloßbedienten die Ahnung, daß sie „etwas Rechtes“ geführt haben; die Größe des Trinkgeldes hatte ihnen schnell zu dieser Einsicht geholfen. Erst am Bahnhof aber, da der groß. Wagen zur Aufnahme der hohen Gäste aus Karlsruhe ankam, wurde offenbar, wer diesen Harun-al-Raschid-Scherz gemacht habe.

### Deutschland.

Frankfurt, 17. Okt. Man meldet der „Frl. Post-Ztg.“ telegraphisch aus Wien: In der heutigen Konferenzsitzung kann die Redaktion des von Baron Brenner konzipirten Entwurfs des Hauptartikels des Friedensvertrags vorgenommen werden.

Berlin 17. Okt. Als Unterzeichnungstermin des Friedensvertrags wird der 18. Okt. bezeichnet. Die deutschen Großmächte haben ihre Bereitschaft angekündigt, Sütland zu räumen, und zugleich sich geeinigt, die Herzogthümer bis zur erfolgten Regulirung der Erbfolgefrage besetzt zu halten. Daß preussische Hauptquartier verbleibt in Flensburg. C. Wiggers ist in Angelegenheiten der Herzogthümer in Berlin angekommen.

Eine besondere militärische Feier der Völkerschlacht von Leipzig, wie sie noch im vorigen Jahr abgehalten wurde, wird in Oesterreich nicht mehr stattfinden. Die Erinnerung an den 18. Okt. wird in Zukunft nur noch durch eine Messe für die Gefallenen wach erhalten werden.

Die Romantischen jammern; man erlebt kein Abenteuer auf der Eisenbahn. Das ist nicht wahr. Von Kempten nach Kaufbeuren ist nicht weit, ein junger Mann verschief sogar die ganze Strecke und hatte doch, als er aufwachte, mancherlei erlebt; denn es fehlte ihm seine Uhr und sein Geld. Ein paar freundliche Reisegefährten hatten ihn mit Chloroform betäubt u. s. w.



— Mecklenburg braucht keine chinesische Mauer zu bauen, die Junkerwirthschaft hat sie schon um das Land gezogen. In Folge dieser Wirthschaft sind z. B. die Reihen der ländlichen Arbeiter so gelichtet, daß die Gutsbesitzer für schweres Geld kaum Arbeiter bekommen können und daher in ihren Interessen schwer betroffen werden. Während der Erndtzeit mußten sie außer freier Beföstigung 1 Thaler den Tag Arbeitslohn bezahlen und dennoch hat ein Theil der Erndte aus Mangel an Händen nicht eingebracht werden können; denn die preussischen Hülfswarbeiter blieben aus, weil sie sich nicht unter das Prügelgesetz stellen wollten. — In Mecklenburg wird das Kind im Mutterleibe nicht geschont. Weil die etwas ungeschminkte Flugschrift: „Die feudale Aera Mecklenburgs“ nicht gefallen hat, ist der ganze Streitische Verlag in Coburg sammt den in demselben zukünftig erscheinenden Schriften verboten worden.

— In Tyrol halten die Jesuiten gegenwärtig Exerzitien für Volksschullehrer ab. Was wir darunter zu verstehen haben, erfahren wir aus dem in den Wiener Zeitungen veröffentlichten Tagesprogramm, nämlich: 5 Uhr früh: Aufstehen, dann Morgengebet, Jeder für sich in der Kapelle; 5½ Uhr: Betrachtung (unter Betrachtung ist jedesmal eine Predigt zu verstehen) in der Kapelle, dann freie Zeit mit Stillschweigen; 6½ Uhr: Anhörung der heiligen Messe; 7 Uhr: Reflexion über die gehabte Betrachtung; 7½ Uhr: freie Zeit, stets mit Stillschweigen, entweder in den Gängen oder im Saale des Pensionats zuzubringen; 7½ Uhr: Frühstück, dann freie Zeit mit Stillschweigen; 8 Uhr: geistliche Lesung (laute Vorlesung) im Saale; 8½ Uhr: Besuch des Allerheiligsten in der Kapelle; 9—10½ Uhr: Betrachtung in der Kapelle; 10½ Uhr: Reflexion über die Betrachtung; 10½ Uhr: religiöser Unterricht im Saale; 11 Uhr: Vorlesung aus Kempis Nachfolge Christi; 11½ Uhr: Gewissensforschung in der Kapelle; 11½ Uhr: Mittagessen; 12—1 Uhr Nachmittags: Erholung mit Stillschweigen; 1 Uhr: Abbetung des schmerzhaften Rosenkranzes in der Kapelle, dann freie Zeit mit Stillschweigen; 2 Uhr: Vorbereitung auf die Generalbeichte; 2½ Uhr: Konferenz in der Kapelle, bestehend im Anhören eines Vortrages über die Pflichten des Lehrers gegen die Schüler und die Gemeinde, dann freie Zeit mit Stillschweigen; 3½ Uhr: geistliche Vorlesung im Saale; 4½—5½ Uhr: Betrachtung in der Kapelle; 5½ Uhr: Reflexion über die Betrachtung; 5½ Uhr: freie Zeit mit Stillschweigen; 6½ Uhr: Abendessen, dann Erholung mit Stillschweigen; 7½ Uhr: Miserere in der Kapelle; 8 Uhr: Gewissens-Erforschung mit Abendgebet in der Kapelle; 8½ Uhr: Schlafengehen (vermuthlich auch mit Stillschweigen).

— In Raumburg wurde der Uhrmacher Voigt Morgens zwischen 1 und 2 Uhr durch ein Geräusch in seinem Laden geweckt; er eilte in denselben und fand, daß die große Scheibe des Schaufensters eingedrückt und ein Etui mit 32 goldenen Taschenuhren gestohlen war. Die Polizei wurde sofort allarmirt und fand in dem Wartesaale des Bahnhofes zwei junge Bürschlein und in deren Taschen die goldenen Uhren und andere dazu, auch goldene Knöpfe und Schnallen und endlich Stemmisen und Bohrer. Die Bürschchen waren Schneidergesellen aus Berlin und „auf Kunststreifen in der Provinz“.

— Bei Trier gab's neulich eine Wolfs- und Büffeljagd. Einer wandernden Menagerie schlug unterwegs ein Wagen um, aus welchem zwei Wölfe und ein Büffelochse entsprangen. Die Wölfe wurden nach und nach in eine Schlucht getrieben, durch Abfeuern von Gewehren eingeschüchtert und endlich in großen Reigen gefangen; doch ging's nicht ohne Blut und Wunden ab. Der Büffel benahm sich verständiger, er war auf eine Wiese gelaufen, hatte sich satt gefressen und ließ sich gemüthlich einfangen.

— Sogar die böhmischen Mägde haben schwache Nerven. Eine solche, ein junges kräftiges Ding, ging über den Karlsplatz in Prag, ward hinterwärts von einem Droschkenkutscher mit den Armen umfangen und erschreckt so heftig, daß sie an den Folgen dieses schlechten Scherzes starb.

### Frankreich.

Paris, 15. Okt. Es scheint so ziemlich bestimmt, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Czaren und dem Kaiser Napoleon, und zwar in Lyon, stattfinden wird.

### England.

London, 5. Okt. Gestern fand die Vollstreckung eines kriegsgerichtlichen Urtheils an dem Soldaten William Watkins, zur 37. Kompagnie der Genietruppen gehörig, in Vrompton-Barracks statt; es handelte sich um eine militärische Degradirung, welche in England den Namen „drumming out“ führt, weil die drums (Tambours) für solche Gelegenheiten einen eigenthümlichen Marsch, der „Rogues-Marsch“ (Schurken-Marsch) trommeln. Jener Watkins war seit 3 Jahren bereits engagirt und hatte seit dieser Zeit nicht zwei Wochen lang seinen Dienst in tadelloser Weise verrichtet, so daß er fortwährend entweder Gefängnißhaft oder eine andere Strafe anzuhalten hatte. Als er nun kürzlich gar desertirt war und seine Uniform und sonstige Ausrüstung mitgehen hatte lassen, wurde er nach seiner Wiedereinbringung vor das Kriegsgericht gestellt und zum drumming out verurtheilt. Diese Strafprozedur, welche im Auslande sehr wenig bekannt sein dürfte, ging in folgender Weise vor sich. Zuerst wurden dem Soldaten die Buchstaben B. C. (Bad Conduct, schlechtes Betragen) mit einem rothglühenden Eisen auf die linke Schulter und dann der Buchstabe D. (Deserter) auf die Handfläche eingebrannt. Außerdem hatte das Kriegsgericht den Soldaten Watkins zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt und seine Ausweisung aus dem Militärverbände beschlossen. Man führte also Watkins vor die Offiziere und die Soldaten, welche sich nach Ordre in Reihen aufpflanzten, und nachdem das kriegsgerichtliche Urtheil dem Gebrandmarkten vorgelesen worden war, schnitt man ihm die Knöpfe seiner Uniform ab, die Kolonnen formirten sich und der „Schurken-Marsch“ wurde getrommelt und Watkins wurde hierauf unter guter Bewachung in's Gefängniß abgeführt. Der Mittelpunkt dieses strengen Aktes, der Deserteur Watkins, schien jedoch durch die erlittene und diktirte Strafe nicht in besonderem Grade aufgeregt zu sein, denn er sprang und tanzte lustig bei seiner Wegführung und schien sich sogar über seine Ausweisung aus dem Militär sehr zu freuen. Seine ehemaligen Kameraden waren über diesen rohen Zynismus empört und sie hätten ihrer Entrüstung gegen Watkins auch bald thatsächlichen Ausdruck gegeben, wenn nicht ihre Offiziere dagegen eingeschritten wären. Militärische Strafsakten, wie der hier beschriebene, gehören übrigens — zur Ehre Englands sei es gesagt — zu den Seltenheiten in der englischen Armee.

### Dänemark.

Kopenhagen, 15. Okt. „Dagbladet“, deduzirt in einem längeren Artikel, daß, sobald der Friedensabschluß mit den Präliminarien übereinstimmend abgeschlossen worden, die Grundlage der gegenwärtigen Thronfolge-Ordnung umgestoßen und nicht Christian, sondern Prinz Friedrich von Hessen legitimer Thronerbe Dänemarks sei.

### Rußland.

Bei dem letzten Brande in Simbirsk sind 12 Kirchen, 1113 Privathäuser, 30 öffentliche Gebäude, der ganze Jahrmarkts-Bazar und 31,000 Baumstämme, die an der Wolga aufgestapelt waren, abgebrannt.

### Amerika.

General Grant ist mit einem Theile der Unionsarmee der feindlichen Hauptstadt Richmond auf 5 Meilen nahe gerückt und bedroht sie ernstlich.

### Verschiedenes.

— Die Spanierin Pepita de Oliva war eine ebenso famose Anglerin als Tänzerin. Das Tanzen hat ihr Gold eingetragen, das zu allen Fenstern hinausflog, das Angeln aber einen Engländer, der so fest anbiß, daß er die Spanierin heirathete. Das glückliche Paar lebt in Paris.



— Wenn das Wetter hinter den Wolken wie hinter einem Vorhang genächt wird, so hat der Luftschiffer Glais her ordentlich hinter die Coulissen geguckt. Auf mehreren seiner Fahrten stieg er bis zur Höhe von 36,000 Fuß, wie in Petermanns geographischen Mittheilungen näher zu lesen ist.

— Mancher hat in diesem Jahre auf seinen Barometer als schlechten Propheten geschimpft und hat ihm Unrecht gethan. Das Barometer kann allerdings als Wetterprophet benutzt werden, aber mit Verstand; man muß, um seine Veränderungen zu verstehen, auf die Jahreszeit und den Charakter der herrschenden Witterung sehen. Im Allgemeinen ist die Regel richtig, daß ein Steigen des Instruments schönes trockenes Wetter, ein Fallen desselben aber Regen oder Schnee bedeutet. Doch erleidet dies mancherlei Ausnahmen. Wenn längere Zeit hindurch bei westlichen Winden helles Wetter gewesen ist, so deutet das Steigen des Barometers im Sommer Regen, im Winter Schnee an; der Wind dreht sich dabei allmählig nach Nord und Nordost, und nun erst tritt heiteres Wetter und im Winter neue Kälte ein. Bei der Annäherung eines Gewitters steigt das Instrument gleichfalls und man kann während desselben mit Sicherheit darauf rechnen, daß seine größte Stärke vorüber sei, sobald das Instrument zu steigen aufhört oder wohl gar zu sinken anfängt. Bei Winter-Gewittern steigt es fast immer und bleibt auch nachher hoch; der Himmel klärt sich dann auf und neue Kälte tritt ein; im Sommer dreht sich der Wind während der Gewitter nach Norden, wenn das Barometer nicht gleich darauf wieder zu sinken beginnt. Ferner muß man beachten, daß im Sommer die Veränderungen im Barometerstand geringer sind als im Winter. Ein Sinken von 2 Linien unter den gewöhnlichen Stand deutet im Sommer mit derselben Wahrscheinlichkeit auf Regen, wie im Winter ein Sinken von 4—5 Linien. Steigt das Barometer langsam und gleichförmig, so hat man dauerhaft heiteres Wetter zu erwarten, und östliche Winde bleiben herrschend; beim Fallen des Instrumentes tritt häufiger ein unregelmäßiger Gang ein, und westliche Winde wechseln mit östlichen ab. Wenn endlich das Barometer lange ruhig und tief steht, ohne daß Regen erfolgt, so deutet dies auf anhaltend gutes Wetter, umgekehrt aber ist ein anhaltend hoher Stand bei schlechter Witterung ein Zeichen lang anhaltender Regen.

**Aus den Geheimnissen eines deutschen Zuchthauses.**

Die Wochenschrift des Nationalvereins — der wir Nachstehendes entnehmen — ist keine Roman- und Novellen-Zeitung, sondern ein ernsthaftes politisches Blatt, das dem Rechte und der Wahrheit dient, und doch wird Mancher, der die nachfolgenden Zeilen liest, glauben, daß Das, was sie erzählt, nicht wirkliche Thatsachen, sondern Erzeugnisse einer romantischen Phantasie, welche Freude am Schrecklichen findet, sind. Sie theilte jüngst einige Data über die im Zuchthause zu Waldheim, der bekannten königl. sächsischen Strafanstalt, wo die Maigefangenen schmachteten, binnen Jahresfrist offiziell verabreichten Prügel mit. Sie erreichten die entsetzliche Zahl von zweieundzwanzig Tausend. Heute sei gestattet, von den nicht offiziellen Prügeln, die in diesem Zuchthause verabreicht wurden, und anderen Zuständen dieses Zuchthauses zu erzählen. Diese offiziellen Prügel konnte jeder Gefangenaufscher sofort an jedem Gefangenen, also auch an die wegen politischer Dinge Verurtheilten austheilen. Doch durfte die Summe dieser Prügel die Ziffer 4 nicht übersteigen. Diese 4 Hiebe wurden mit einem Ochsenziemer verabreicht, ein Instrument, welches jeder Gefangenaufscher an seinem Seitengewehr trug. Direktor war in den ersten Jahren nach dem Maiaufstand ein gewisser Herr Hauptmann a. d. Christ. Dieser Mensch, unter dessen Regime die Gefangenen entsetzlich zu dulden hatten, pflegte von sich selbst rühmend zu sagen: „ich heiße Christ, ich bin ein Christ — ich kann aber auch ein Teufel sein.“ Die Wahrheit des letzten Satzes haben die armen Gefangenen schauernd oft genug erfahren. Man weiß nicht, ob dieser Direktor Christ, als er diesen Ausspruch that, schon unter dem Fluche jenes Verhängnisses stand, das ihn im Jahre 1852 ereilte. Er wurde nämlich blödsinnig, und hauchte

seinen Geist auf freiem Felde in der Nähe der Kaltwasserheilanstalt Gräfenberg aus. Kein Mensch hat ihn sterben sehen, seine Hand dem Peiniger von Waldheim die Augen zugedrückt — er starb wie ein Brudermörder, einsam, verlassen. Es ist behauptet worden, daß er schon wahnsinnig war, als er noch das Regiment in Waldheim führte, das Regiment eines Wahnsinnigen! Wem fällt bei diesem schreckhaften Ende nicht der Bügower Kriminaldirektor Volte ein, der auch dem Blödsinn verfallen ist und jetzt in einer Irren-Anstalt sein elendes Dasein fristet, er der Ankläger und Verfolger der Opfer des berüchtigten mecklenburgischen Hochverrathesprozesses. Und sie sind nicht die Einzigen, dieser Christ und dieser Volte, aus den Reihen der Handlanger der Gewalt, die von Blödsinn und Wahnsinn getroffen wurden, noch über so Manchen dieser Helfershelfer der Reaction ist die Nemesis in Gestalt dieser entsetzlichen Krankheit hereingebrochen. Doch erzählen wir weiter von den Geheimnissen des Waldheimer Zuchthauslebens. Nachfolger des Christ war Hauptmann von Büнау, damals Direktor der Strafanstalt zu Hubertusburg. Hauptmann von Büнау war ein Mann von streng soldatischem Pflichtgefühl, aber dabei ein humaner Mann, ein Mann, der ein Herz besaß. Er war deshalb nicht der Mann nach dem Herzen des „hochbegabten Staatsmannes“ Beust, wie diesen neulich die „D. A. Z.“ nannte, er blieb deshalb auch nur wenige Monate in Waldheim und wütete wieder in seine frühere Stellung nach Hubertusburg zurückverfest. Die politischen Gefangenen von Hubertusburg, zu denen damals Gustav Feubner, Dr. Herz, Ernst Keil, Wartenburg, K. v. Heigel, Tschute, von Polenz, Fidler u. A. gehörten, werden ihm diese Anerkennung nicht versagen. Christ's würdiger Nachfolger wurde nun jener Heint, dessen Thaten in Waldheim die Wochenschrift des Nationalvereins in früheren Nummern gebrandmarkt hat. Heint äußerte: in seinen Augen sei ein politischer Gefangener verächtlicher, als ein Raubmörder und Mordbrenner. — Die Herren L. Feubner, v. Glümer, Kirbach, Rödel, Gerbeth u. A. werden bestätigen können, daß die Behandlung, die er ihnen zu Theil werden ließ, mit diesen Aeußerungen harmonirte. Einst ließ er einen Schneider, wenn wir nicht irren, aus der Gegend von Annaberg, der ein Wort der Beschwerde darüber äußerte, daß er erst am Montag entlassen wurde, obgleich die königliche Kabinettsordre mit seiner Begnadigung schon am Sonnabend eingetroffen war, bei seiner Entlassung 25 Stockschläge aufzählen. Blut floß, das Fleisch löste sich ab, — der arme Mensch schleppte sich bis Hohenstein, wo er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. — Wir erzählten von dem rothen Wolf, auf welchem die Gefangenen in Waldheim geprügelt wurden. Dieser rothe Wolf war eine Art hölzernes Pferd in Tischhöhe. Es war so eingerichtet, daß der Gefangene mit dem Vorderkörper darauf gebunden werden konnte. Die Männer wurden auf das bloße Fleisch geschlagen, den Frauen zog die Galanterie der Beust'schen Zuchthausdirektoren: Hosen an. Unter Heint und Christ wurden brinabe täglich einige zwanzig Exekutionen vollzogen. Allein es wurde nicht bloß mit Prügeln, sondern auch mit Hunger gequält. Heint ließ einen Nagelschmied, der sein Pensum längere Zeit hindurch nicht gemacht hatte, 14 Tage lang bei einem Pfennig-Semmel täglich und Butterwasser einsperren. Der Delinquent lag nach Verbüßung dieser Strafe ein halbes Jahr lang in der Krankenküche; ob er seine Gesundheit je wieder erhalten, das ist sehr fraglich. Wie dieser Heint Kirbach einst die sogenannten Springer (Fußfesseln) anlegen ließ, so daß der Knochen angegriffen wurde, durch die brandige Eiterung, wie er Gerbeth in ein entsetzliches Loch sperren ließ, das haben wir schon früher angedeutet. Heint ist vor circa zwei Jahren als Zuchthausdirektor von Waldheim abberufen und mit dem Charakter eines Regierungsrathes und dem entsprechenden Wartegeld, das er in Dresden verzehrt, so lange zur Disposition gestellt worden, bis sich — auch an ihm das erfüllt, was für alle solche Menschen unvermeidlich ist. — Die Oberaufsicht über die Straf-Anstalten hatte und hat noch heute Minister v. Beust, der „hochbegabte Staatsmann“ für den jetzt eine National-Belohnung gesammelt wird!



**Das Vertilgen der Raupen betreffend.**

Nr. 11,729. Sämmtliche Bürgermeister werden beauftragt, die in §. 1 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 1. d. Mts. (Regierungsblatt Seite 737) vorgeschriebene Aufforderung alsbald zu erlassen und sich nach Ablauf der geordneten oder in Anwendung des §. 1, Abs. 2, erstreckten Frist von der pünktlichen Befolgung dieser Vorschrift zu überzeugen und gegen die Säumigen nach Absatz 3 zu verfahren.

Ueber den Vollzug ist sodann Bericht zu erstatten.

Durlach, den 17. Oktober 1864.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Spangenberg.

**Das Gemeinde-Rechnungswesen betreffend.**

Nr. 11,772. Die Gemeinderäthe werden aufgefordert, die Umlagen- und AufLAGen-Register pro 1865 nach Maßgabe der genehmigten Voranschläge sofort aufstellen zu lassen und dieselben

innerhalb vierzehn Tagen zur Prüfung anher einzusenden.

Durlach, den 18. Oktober 1864.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Spangenberg.

**Die Ausfertigung von Kauf- und Kaufbriefen betreffend.**

Nr. 307. Die Gemeinderäthe des Amtsgerichts-Bezirks werden mit Bezug auf diesseitiges Ausschreiben vom 4. d. Mts. (Durlacher Wochenblatt Nr. 118) benachrichtigt, daß die zu den Kaufbuchs-Auszügen von nun zu gebrauchenden Impressen, nach Verkündigung großh. Steuer-Direktion im Steuer-Verordnungsblatt vom 6. Mts., Nr. 15, von den betreffenden Unter-Erhebem unentgeltlich zu beziehen sind.

Ebenso wird auf mehrfach gestellte Anfragen erwidert, daß die sofort unbrauchbar gewordenen gestempelte und theils noch vorrätige Impressen für Kaufbuchs-Auszüge gegen Rücksatz der deftsälligen Auslagen ohne Zweifel an die großh. Ober-Einnahmehere abgeliefert werden dürfen.

Durlach, den 19. Oktober 1864.

Der Gerichtsnotar des Amtsgerichts.  
Reiff.

**Gläubigeraufruf.**

Nr. 11,757. Henriette Dreifuß von Grödingen beabsichtigt nach America auszuwandern.

Ewaige Ansprüche an dieselbe sind

Freitag, den 28. Oktober,

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 18. Oktober 1864.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Spangenberg.

**Steigerungs-Zurücknahme.**

Die gegen Barbara Dittler geb. Richter von Wislerdingen auf

Montag, den 31. Oktober,

Vormittags 9 Uhr,

anderaumte Versteigerung des Remisingerhofes wird hiermit zurückgenommen.

Sangensteinbach, 17. Okt. 1864.

Der Vollstreckungsbeamte.

A. Kaiser, Notar.

**Geld = Anerbieten.**

200 fl. Pfllegschaftsgelder sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen

bei Karl Gaas in Hohenwettersbach.

**Zu verkaufen.**

Ein großer Saufenofen sammt Trommel und Rohr ist zu verkaufen; wo, sagt das Kontor dieses Blattes.



**Gesuch.**

Es wird von Jemand eine ältere Person oder Wittfrau zur Erziehung eines Kindes gesucht; dieselbe kann zugleich in diesem Hause eine angenehme Wohnung erhalten; das Nähere zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

**Dr. Pattison's Gichtwatte,**

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreizen, Rücken- und Venenentzündung etc. etc.

Ganze Packete zu 30 fr. Halbe Packete zu 16 fr. sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen

bei Julius Köffel.

**Gänse Lebern**

werden fortwährend angekauft und die höchsten Preise bezahlt

bei Frau Weiler in der Kelterstraße.

**Zu verkaufen:**

Vier Fässer von 134, 18, 80—90 und 134 Maas; wo, sagt das Kontor dieses Blattes.

**Wohnung zu vermieten.**

Bei Bierbrauer Genter ist der zweite Stock zu vermieten und kann sogleich oder auf den 23. Januar bezogen werden.

Druck und Verlag von A. D. ...

**Kapital = Gesuch.**

200 Gulden werden gegen hinlängliche Sicherheit aufzunehmen gesucht; von wem, sagt das Kontor dieses Blattes.

**Verkauf.**

Gutes Oberländer Kirschen- und Zwetschgen-Wasser ist zu den billigsten Preisen zu verkaufen bei Herrn Schtle, Bahnmeister, Mittelstraße Nr. 15 dahier.

**Mieths = Gesuch.**

Es wird ein kleiner Kochofen zu miethen gesucht; Anerbieten nimmt das Kontor dieses Blattes entgegen.

**Unter Leitung der Staatsbehörde**

beginnen schon am 23. November a. c. die Ziehungen der neuesten

**großen Geldverloosung**

im Gesamtbetrage von

Einer Million 967,900 Gulden.

Unter 14,800 Gewinne befinden sich Haupttreffer von Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,17 mal 1,000, 117 mal 300 etc.

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile und die besten Garantien von Seiten des Staates, wovon Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeltlich übersandt wird, Einsicht nehmen kann.

Originalloose kostet fl. 6, oder Thlr. 3, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26.

Durch unterzeichnetes Handlungshaus sind in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausgezahlt worden; daher beliebt man zur Theilnahme an vorbesagtem Glücksspiele, Bestellungen unter Verweisung des Betrags baldigst direkt zu richten an das mit dem Verkauf dieser Original-Loose (keine Promessen) beauftragte

**Bank- & Wechsel-Geschäft von**

L. Steindecker-Schlesinger

in Frankfurt a. M.

NB. Pünktlichste und schnelligste Ausführung aller Aufträge. Prompteste und frankirte Besendung aller Gewinnelder. Amtliche Pläne und Listen, sowie jegliche Auskunft gratis.

Alle andere Original-Staats-Loose werden gleichfalls geliefert.

**Anzeige.**

Ich mache hiermit die höfliche Anzeige von dem Wiederbeginn meiner

**Strickschule,**

auch werden kleinere Mädchen und Knaben zur Beaufsichtigung angenommen. Frau Kraft.

**Gestorbene.**

Durlach. 18. Okt.: Katharine geb. Rubin, Wittwe des Johann Barthlott, 52 Jahre alt. 19. Okt.: Friedrich (unehelich), Wirt. Caroline Sulzer, 14 Jahre alt.